



Andrea
De Carlo
Das wilde Herz

Roman · Diogenes

italienischen Bürokratie zusammenhängt, verschlimmert. Nicht dass er Mara die Verhaltensweise der Nachbarn oder des Barmanns von Canciale, die Unzuverlässigkeit der öffentlichen Verkehrsmittel, die langsame Post oder die weitverbreitete Korruption zum Vorwurf machte, aber er kann es sich dennoch nicht verkneifen, alles zu betonen, was in Italien nicht funktioniert oder ihm nicht gefällt. Zweifellos ist das ungerecht, aber auch nicht leicht zu ändern, vor allem jetzt, da er sich nach dem Sturz so elend fühlt. Die psychologischen Mechanismen, die mit der Kontrolle (oder in diesem Fall dem Kontrollverlust) über das Revier zusammenhängen, sind komplex, und es hat keinen Sinn, sie in moralische Kategorien zu pressen. Muss er nicht außerdem selbst häufig die verschiedensten Aspekte der englischen Lebensart gegen die polemischen Bemerkungen seiner Frau verteidigen, vom Fehlen menschlicher Wärme über das Fortbestehen der Monarchie bis hin zu den chronisch defekten Sanitäreanlagen?

Endlich nimmt Mara die Kopfhörer heraus, legt Brille, Maske und Handschuhe beiseite und läuft ins Haus. Laut spricht sie in ihrem üblichen kommunikativen Überschwang ins Telefon. »Guten Tag! Ja, das bin ich! Danke!«

Craig Nolan stellt sich in die Tür, beobachtet, wie seine Frau mit dem Handy am Ohr in dem kleinen Wohnzimmer auf und ab geht: Sie kann beim Telefonieren nie stillhalten und gestikuliert, als hätte sie ihren Gesprächspartner direkt vor sich.

»Bacigalupo, der Architekt!« Sie hält das Mikro des Handys zu und wedelt mit der Linken, als wollte sie ihn ermuntern, ihre Begeisterung zu teilen.

»Und was will er?« Craig Nolan würde sich viel lieber mit einer der vielen Fragen beschäftigen, die ihm durch den Kopf gehen und alle viel interessanter sind als das Dach, das gerichtet werden muss.

Mara hört ihn gar nicht, ganz in das Telefongespräch vertieft: wie immer rückhaltlos und ohne Filter. »Ja, natürlich sind wir zu Hause! In einer halben Stunde passt wunderbar! Tausend Dank!«

»Woher kommt plötzlich diese ganze Euphorie?« Craig Nolan ist klar, dass er zu oft den unsympathischen, lästigen Part übernimmt, den des misstrauischen, hyperrationalen, emotional kontrollierten Mannes. Andererseits hängt die Rollenverteilung innerhalb einer Beziehung selbstverständlich nicht nur von den gesellschaftlichen Strukturen oder dem jüngsten kulturellen Überbau ab: Sie hat unmittelbar mit der Arterhaltung zu tun. Würden beide Partner in einer Gefahrensituation gleich reagieren und sich zum Beispiel völlig unvorsichtig verhalten, wäre die Wahrscheinlichkeit, dass sie ein schlimmes Ende nimmt, fürchterlich hoch. Wären sie hingegen gleich vorsichtig, würde keiner der beiden je etwas wagen und das Paar dadurch eine Reihe potentiell günstiger Gelegenheiten verpassen. Deshalb neigen Menschen instinktiv dazu, sich einen Partner mit entgegengesetzten Eigenschaften zu suchen: Die Vorsichtige fühlt sich unwiderstehlich vom Abenteurer angezogen, der Zurückhaltende von der Offenherzigen, der Realist von der Träumerin und so weiter. Nur schade, dass diese unbewusste Anziehung der Gegensätze dann zwangsläufig zu zahllosen Reibereien, zu Unzufriedenheit und Unglück führt. Ist es ein Vorteil, anders als die meisten Leute zu wissen, warum das so ist?

Keine halbe Stunde später läutet es an der Tür, mit diesem hässlichen, unharmonischen Klingelton. Mara (halbwegs gesäubert, aber noch in Jeans-Latzhose)

öffnet sie: Draußen stehen der Architekt Bacigalupo (wuchtige Brille und Bürstenhaarschnitt, so dicht wie Dachshaar) und der Bauunternehmer Pittaluga (eher klein, scharfgeschnittene Gesichtszüge, trauriges, schlaues Funkeln in den Augen).

Natürlich empfängt Mara sie mit offenen Armen, lächelt, gestikuliert, bietet ihnen Kaffee, Fruchtsaft, Wasser, Bier, Wein an.

Zum Glück lehnen beide ab und bleiben an der Schwelle stehen.

»Wollen Sie rauf ins Schlafzimmer, um es sich mal anzusehen?« Mara lächelt nun noch breiter und macht einladende Handbewegungen.

»Von da oben sieht man es besser.« Pittaluga zeigt zur Rückseite des Hauses und geht auf die verwilderte Oliventerrasse zu, mit Bacigalupo und Mara im Schlepptau.

Craig Nolan folgt ihnen mit einigen Schritten Abstand, froh darüber, dass der Zustand seines rechten Beins ihm eine Rechtfertigung liefert, sich nicht zu beeilen.

Pittaluga steigt die wackeligen Stufen der Trockensteinmauer hinauf, bahnt sich mühsam einen Weg durch das Brombeer- und Kletterpflanzengestrüpp.

Mara will ihm nach, doch Bacigalupo hält sie am Arm zurück, wahrscheinlich, damit er nicht auch gezwungen ist, hinaufzusteigen und sich Hose und Loafer in dem Dschungel zu ruinieren.

Craig Nolan fragt sich, ob nicht zumindest er den Bauunternehmer begleiten sollte, bleibt dann aber doch auf dem Rasen, sowohl um die Übersicht zu behalten als auch um seine Position nicht noch weiter zu schwächen, indem er zeigt, wie behindert er ist. Außerdem kennt er den Zustand des Dachs ja aus ureigenster Erfahrung – er braucht es wirklich nicht, zur Bestätigung noch einmal durchzukrachen.

»Was meinen Sie?« Deutlich besorgt um seine Einschätzung, blickt Mara den Bauunternehmer von unten fragend an.

»Eine Katastrophe. Das Dach ist hin, meine Güte.« Pittaluga schüttelt den Kopf: Er wirkt sehr zufrieden, dass er auf einen Blick ein derart vernichtendes Urteil fällen kann.

Bacigalupo dreht sich zu Craig Nolan um. »Da haben Sie aber noch mal Glück gehabt, Professore. So wie das hier aussieht, hätten Sie auch leicht tot sein können.«

»Ja, stimmt, ich habe echt großes Glück gehabt.« Craig Nolan ist stocksauer, dass er sich auf so dumme Art und mit so sichtbaren körperlichen Folgen öffentlich zum Gespött gemacht hat.

Irgendwo anders auf der Welt, an einem unverdorbenen und moralisch integren Ort wäre er vielleicht bereit, sich gutmütig veräppeln zu lassen und zusammen mit den Ureinwohnern über sich selbst zu lachen; hier dagegen wecken die Scheinheiligkeit und die unverhohlene Beutegier heftigste Selbstverteidigungsinstinkte in ihm.

»Das kann man wohl sagen.« Pittaluga kämpft sich durch das Dickicht, steigt von dem Terrassenstreifen herunter und klopft sich den Staub von Kleidern und Händen.

»Aber arg weh getan hat er sich trotzdem, der Ärmste.« Offenbar ist Mara der Subtext kein bisschen bewusst. »Schon zwei Tage hat er wegen der Schmerzen kein Auge zugetan.«

Craig Nolan bedenkt sie mit einem wütenden Blick; um das Thema zu wechseln, bedrängt er Pittaluga, der sowieso keine Spur von Anteilnahme zeigt. »Also? Was schlagen Sie vor?«

»Na ja, da gibt's nicht viele Möglichkeiten.« Es ist unverkennbar, dass er ein gutes Geschäft wittert, seit der Architekt mit ihm gesprochen hat: Die Dringlichkeit der Arbeit und die Tatsache, dass die Besitzer in England leben, sind für ihn natürlich von Vorteil.

Bacigalupo schüttelt den Kopf, um die Worte seines Kompagnons zu unterstreichen.

»Soll heißen?« Craig Nolan bemüht sich, den beiden nicht zu viel Spielraum zu lassen, auch wenn klar ist, dass sie schon einen genauen Plan haben.

Pittaluga mustert noch einmal das Dach des Hauses; er lässt sich Zeit, als müsste er wer weiß welche tiefsinnigen Überlegungen anstellen.

»Aber kann man es denn nicht richten?« Maras naiver, hoffnungsvoller Ton ist verheerend, unglaublich, dass sie das nicht selber merkt.

Pittaluga verzieht das Gesicht: »Signora, was wollen Sie da noch richten? Sie können von Glück sagen, dass es Ihnen nicht schon früher auf den Kopf gefallen ist. Da gibt's nur eins: alles neu machen, und zwar komplett.«

»Schon wieder großes Glück gehabt, unglaublich.« Craig Nolan erträgt es nicht, dass man ihn für einen schwachsinnigen Ausländer hält, der seinen Urlaub unter einem (teuer bezahlten) morschen Dach verbringt und noch dazu bereit ist, ein Vermögen auszugeben, um ein Haus reparieren zu lassen, in das er am liebsten keinen Fuß mehr setzen würde.

Pittaluga und Bacigalupo versuchen, ihn zu ignorieren, und wenden sich mit Beileidsmiene an Mara.

Craig Nolan weiß genau, dass er die Verhandlungen schnellstens übernehmen muss, damit seine Frau den Gegnern nicht weiter in die Hände arbeitet. »Und wie viel wollen Sie, um das ganze Dach neu zu machen?«

»Hm, das kommt darauf an.« Pittaluga bleibt bei seiner Strategie, die aus Pausen, Untertönen und berechnendem Mienenspiel besteht, um die potentiellen Kunden zu zermürben und den Boden für seine gewiss unverschämten Forderungen zu bereiten.

»Worauf?« Craig Nolan kann sich nur mühsam beherrschen, am liebsten würde er Architekt samt Bauunternehmer zum Teufel schicken und sagen, er werde sich jemand anderen suchen. Die Schienen am Knie und am Fußgelenk schmerzen teuflisch und liefern dadurch seinem Groll noch zusätzliche Nahrung.

»Aber Sie können uns doch nicht einfach mit einem Loch im Dach sitzenlassen!« Offenbar merkt Mara gar nicht, dass sie durch ihr Verhalten den beiden noch mehr Macht einräumt, ihre Bedingungen zu diktieren. Das liegt an ihrem grenzenlosen Vertrauen in die Menschheit – ein weiterer Charakterzug, den Craig Nolan zu Beginn ihrer Beziehung bewunderte, inzwischen aber immer häufiger unerträglich findet.

Pittaluga breitet die Arme aus. »Signora, ich habe in diesem Monat schon drei Baustellen laufen.«

»Und wenn nachts ein Gewitter kommt, so wie vor drei Tagen?« Maras Verhalten grenzt allmählich an Selbstzerstörung. »Dann regnet es bei uns direkt ins Bett!«

Bacigalupo lässt sich die Gelegenheit nicht entgehen, die Situation noch dramatischer auszumalen. »Tja, Sie wissen ja, wie das Klima hier ist. Plötzlich schüttet es wie aus Eimern und schwemmt mir nichts, dir nichts alles weg.«

Craig Nolan denkt nicht daran, dieses ekelhafte Erpressungstheater noch länger mitzuspielen. Er sieht dem Bauunternehmer direkt in die Augen, so unfreundlich, wie er

nur kann. »Hören Sie, sagen Sie uns einfach, ob Sie das Dach reparieren können und wie viel Sie dafür verlangen.«

Mara schaut ihn böse an; wenn sie wieder allein sind, wird sie ihm bestimmt vorwerfen, er sei nicht im Einklang mit dem *Genius loci*, habe kein Verständnis für die Bewohner (für einen Anthropologen natürlich absolut unverzeihlich). Doch noch einmal: Craig Nolan wäre viel eher bereit, mit einer San-Gruppe aus der Kalahari zu verhandeln, als der schleimigen Heimtücke dieser ligurischen Geschäftemacher auf den Leim zu gehen.

Pittaluga geht am Haus entlang, zeigt nach oben. »Sehen Sie selbst. Das muss man alles abräumen und bei null anfangen. Stützbalken, Sparren, Zementschicht, Sandwich-Dämmplatten aus Polyurethan-Hartschaum, Ziegel. Dass der Schornstein noch steht, ist ein reines Wunder. Und die Regenrinnen, schauen Sie nur, wie löchrig die sind. Und die Fensterläden. Die Angeln hängen ganz schief, wie kriegen Sie die überhaupt zu? Und da, der Riss in der Fassade. Das muss von Grund auf saniert werden, nicht bloß oberflächlich.«

»Wollen Sie jetzt etwa das ganze Haus neu bauen?« Das ist die Mentalität der Abzocke, die den Italienern sozusagen im Blut liegt, denkt Craig Nolan, vor allem wenn sie es mit einem Ausländer oder einer Frau zu tun haben. Sie heucheln Sympathie und Neugier, machen auf Freundschaft (die zwei hier zugegebenermaßen weniger als andere), strecken aber im geeigneten Moment die Hand aus und greifen einem direkt ins Portemonnaie.

»Ich will gar nichts, Professore.« Pittaluga gibt sich in seiner Berufsehre gekränkt und gänzlich frei von finanziellen Interessen. »Ich bin nur hergekommen, weil der Architekt mir gesagt hat, es sei ein Notfall.«

»Aber es *ist* ja auch ein Notfall! Sie haben es doch gesehen, das Loch ist direkt über dem Schlafzimmer!« Mara legt eine derart typisch weibliche Hilflosigkeit an den Tag, dass Craig Nolan versucht ist, sie anzuschreien, sie solle endlich still sein, sie ins Haus zu schubsen und den zwei Halunken die Tür vor der Nase zuzuschlagen.

Pittaluga erkennt, dass es Zeit ist, den entscheidenden Schlag auszuführen. »Es ließe sich schon machen, Signora, aber um bald anzufangen, müsste ich einen Trupp Arbeiter von einer anderen Baustelle abziehen.«

»Wirklich, das geht? Und wann könnten Sie anfangen?« Mara fällt voll darauf herein. Auch das kann eine Überlebensstrategie sein: Das Opfer bietet dem Räuber seine Kehle dar in der Hoffnung, er möge nicht auftrumpfen. Doch wenn der Räuber wirklich blutdürstig ist, hat diese Strategie keine Chance. Ist es möglich, dass sie nie zugehört hat, wenn er ihr diese Dynamiken erklärt hat?

»Na ja, vor dem zwanzigsten Juli sicher nicht.« Offenbar genießt Pittaluga es, ihr Hoffnung zu machen, nur um sie ihr gleich wieder zu nehmen; dieses Spiel beherrscht er meisterlich, das muss man zugeben.

»Aber wir müssen schon am vierundzwanzigsten nach England zurück!« Mara gibt weiter das willige Opfer, streckt ihm unbeirrbar die Kehle entgegen. »Und was machen wir, wenn tatsächlich wieder ein Gewitter kommt?«

»Fürs Erste lasse ich Ihnen eine Plastikplane übers Dach legen. Um den zwanzigsten

fange ich dann mit den Arbeiten an. Eher am fünfundzwanzigsten als am zwanzigsten, das sage ich Ihnen gleich. Man muss ja vorher erst noch die Genehmigungen beantragen, die Gerüste aufstellen und das alles.« Nun ist Pittaluga sicher, dass er sie in der Hand hat, jongliert unbekümmert mit Terminen, erlaubt sich, den Einsatz zu erhöhen.

Craig Nolan hält es nicht mehr aus: »Hören Sie, der Auftrag muss *sofort* ausgeführt werden. Und bevor wir irgendein Angebot in Betracht ziehen, wollen wir einen detaillierten Kostenvoranschlag.« Er weiß, dass er einen ziemlich groben Ton anschlägt, aber auch, dass es bei so einem Schlagabtausch nicht anders geht. In den verschiedensten Erdteilen hat er genug schwierige Situationen durchgestanden, bei denen er irgendwann die lebenswürdigen westlichen Umgangsformen aufgeben musste, um nicht zum Opfer edler Wilder oder durchtriebener Händler zu werden. Die unterschiedlichsten Register zu ziehen gehört zum Rüstzeug all jener, die es mit den Bewohnern halbzivilisierter Orte zu tun haben und überleben wollen, bis sie nach Hause zurückkehren (um ihre jüngsten Arbeiten zu veröffentlichen).

Mara dreht sich um und schaut ihn schockiert an, als wäre ihr wirklich kein bisschen klar, welchen harten Kampf sie da gerade ausfechten. Sie nimmt ihn auf die Seite. »Was soll das? Lass mich gefälligst ausreden!«

Sichtlich zufrieden registriert Pittaluga diesen Bruch in der gegnerischen Front: Als er sich zum Architekten umwendet, kann er sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen.

»Was würde es denn kosten?« Mara bleibt bei ihrem hoffnungsvollen Ton, der Schaden, den sie damit anrichtet, ist ihr entweder gleichgültig oder nicht bewusst. »Nur das Dach, meine ich, ohne den Rest.«

Pittaluga kratzt sich am Kopf, tut so, als stelle er Berechnungen an, die gegen seine eigenen Interessen sind. »Für zwanzigtausend kann ich es Ihnen machen. Zuzüglich Umsatzsteuer, natürlich.«

»Könnten Sie uns nicht einen Rabatt geben?« Unbeirrt macht Mara mit ihrer würdelosen Strategie weiter. »Seit Jahren kommen wir aus England hierher, die Gegend gefällt uns so gut.«

»Sie sind aber keine Engländerin, oder?« Siegesicher erlaubt sich Pittaluga sogar, auf die persönliche Ebene zu gehen und dazu noch ein widerwärtiges, schlaffes Grinsen aufzusetzen.

»Nein, nein, ich bin Italienerin!« Mara macht auf Kumpanei, das vertrauensselige Mädchen: Hände in Bewegung, strahlendes Lächeln, leuchtend braune Augen.

»Die Signora bewohnt das Haus hier schon seit vielen Jahren.« Bacigalupo mischt sich ein, um Sachen zu bestätigen, die in diesem Gespräch nichts zu suchen haben. »Auch schon lange bevor sie geheiratet hat.«

Das interessiert Pittaluga natürlich null, ihm geht es nur um seine Strategie. Er gibt wieder vor zu rechnen, verdreht die Augen zum Himmel. »Also gut, auf achtzehntausend kann ich runtergehen, aber wirklich nur, weil Sie es sind.«

Um zu vermeiden, dass Mara unüberlegt annimmt und womöglich noch Dankbarkeit für diese Vorzugsbehandlung zeigt, greift Craig Nolan sofort ein: »Gut, wir denken darüber nach und geben Ihnen Bescheid.«

»Aber spätestens morgen.« Pittaluga ist sichtlich verärgert über die Einmischung des